

Kleines, bescheidenes Nachwort zu Brumlik, Fremdheit und Konflikt und Niemeyer, Pathologieromantik oder Sozialpädagogik

Marlis Dürkop

Fachhochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Berlin

Ui, da hauen sich die Herren Wissenschaftler aber einiges um die Ohren! Bittere Vorwürfe, daß Mann nichts verstanden habe, falsch verstanden habe, ausagiere, entpathologisiere, pathologisiere, etc., etc. . . . Wobei der Kritiker (Niemeyer) wohl anders, aber nicht weniger zuschlägt als der Kritisierte (Brumlik), der harsch mit seinen verstehtsuchtigen Kollegen ins Gericht gegangen war.

Ich verstehe da nicht viel. Es scheint sich darum zu handeln, daß Brumlik den ganzen Psychokram nicht mehr hören kann und Niemeyer gerade ein Buch über Wissenspsychologie geschrieben hat, irgendwie enttäuscht von Brumlik ist. Von denjenigen, um die es beiden anscheinend auch geht, Menschen, die sich nach Verständnis sehnen (wissenschaftliche Menschen, praktische Menschen, kranke Menschen, gesunde Menschen, „Randständige“, Professoren – eigentlich alle), von denen steht in beiden Beiträgen nichts oder wenigstens so wenig, daß es einen traurig machen kann, Labeling Ansatz oder nicht. Bedarf der Wunsch,

verstanden zu werden (neuer) wissenschaftlicher Legitimation? Kann Verständniszeigenden (so recht und schlecht ihr Verständnis sein mag) vorgehalten werden, daß sie Gadamer oder Habermas nicht gelesen haben? Daß in der Welt so viel Fremdheit und Unverständnis ist, das wissen außer den Sozialpädagogen auch die meisten anderen Menschen. Wo die Ursachen dafür liegen, darüber reden Soziologen seit langem mit Begriffen wie Entfremdung oder Charaktermaske und Sozialpsychologen spüren dem aus vielen Perspektiven auf individuelle Umsetzung nach.

Daß soviel, zuviel Beratung gewünscht und praktiziert wird, daß soviel Verständnis in Psychogruppen gesucht wird, ist doch nur Zeugnis eines Zustandes von Fremdheit in der Welt, der mit Kälte, Isolation und Einsamkeit einhergeht. Diese kalte Fremdheit ist aber nicht gleichzusetzen mit der Eigenständigkeit, Besonderheit jedes einzelnen, auf die es Brumlik ankommt. Die kann selbst von falschem Verständnis nicht zerstört werden, auch wenn sie sich vielleicht verstümmelt in bestimmte Verhaltensweisen wie Abhängigkeiten oder Neurosen rettet. Daß sich Menschen minderer Ausbildung an dem neuen Verstehens-Geschäft beteiligen, dürfte nicht nur auf allenthalben im Spätkapitalismus und sonstwo anzutreffende Geschäftstüchtigkeit zurückzuführen sein. Als „Helfersyndrom“ wurde professionalisiertes, allzu aufdringliches Verstehenwollen enttarnt als Verstanden-Werden-Wollen der Helfer. Ist verständnisbereiten Beratern und Sozialarbeitern vorzuwerfen, daß sie nicht über Elend, Isolation hinwegsehen können, ihre eigene Hilflosigkeit mit Verständnis irgendwie einkreisen, überwinden wollen? Die akademische Frage, ob normal oder pathologisch interessiert diese Leute gar nicht. Die Frage interessiert nur noch die Krankenkassen, die zahlen müssen, und den Staat, der neuerdings die Daten all jener fein säuberlich in Computern festhält, die je eine psychosoziale Beratungsstelle, eine Elternberatung für erziehungsschwierige Kinder, Ambulanzen von psychiatrischen Kliniken und ähnliche Einrichtungen aufsuchen.

Wenn jene, die sich verstanden fühlen und keiner Hilfe bedürfen, die Kraft haben, die Abschaffung jener Institutionen zu fordern, in denen Verständnislose Verständnissuchende täuschen, um ihr Geld und ihre Hoffnungen bringen und sie dabei noch dazu staatlichen Computern ausliefern, gut. Ist aber das bißchen Kraft nicht eher gegen jene zu wenden, die auf jedes noch so geartete Verstehen welcher wissenschaftlichen Tradition auch immer verzichten und alles ihnen Unverständliche speichern, um es bei Bedarf verwenden zu können?

August 1981
Goltzstraße 4, 1000 Berlin 30